

Galant, brillant

Das Zürcher Barockorchester

Moritz Weber · Im Gegensatz zu vielen Konzerten, in welchen die polyfönen Ererungenschaften von alter Musik zelebriert werden, betont das neue Programm «La Dresda galante» des Zürcher Barockorchesters eine galante, unterhaltende und virtuose Musikströmung des Spätbarocks. Musik vom Anfang des 18. Jahrhunderts, gefärbt und inspiriert vom brillanten italienischen Stil und seinerzeit auch in Dresden gespielt.

Virtuos war das Konzert denn auch. Das Ensemble spielte zwar in kleiner Besetzung mit 12 Musizierenden, auch dank der günstigen Akustik in der Französischen Kirche war der Klang aber nicht minder satt und mitreissend. Auf historischen Instrumenten präsentierte es präzises und gepflegtes Orchesterspiel, gewürzt mit vielen Details an den passenden Stellen. Etwa mit schmerz erfüllten Dissonanzen, rhythmischen Akzentverschiebungen oder raffinierten artikulatorischen Feinheiten. Die Phrasierung war jedoch oft etwas stereotyp, mit starken Betonungen auf den Taktschwerpunkten.

Das zeigte sich besonders im ersten Satz von Johann David Heinichens Concerto in G-Dur oder aber im Schlusspresto des Cembalokonzerts in D-Dur von Wilhelm Friedemann Bach. Abgesehen davon war dieses Werk jedoch feinsinnig gestaltet, der Cembalist Jermaine Sprosse verlieh dem Solopart eine funkelnde Note und musizierte im Mittelsatz innig mit der Konzertmeisterin Renate Steinmann.

Zwei Vokalwerke ergänzen dieses Programm: eine weltliche Kantate von Giovanni Alberto Ristori und eine geistliche Solomotette von Johann Adolph Hasse mit Miriam Feuersinger als Solistin. Ihre Stimme berührt in den höheren Lagen durch Helligkeit und Klarheit, auch verfügt die Sopranistin über eine bemerkenswerte Piano-Kultur. In der tiefen Lage und in den dramatischen Passagen von Ristoris «Lavinia a Turno» fehlte es ihr jedoch etwas an Kraft. Auch konnte sie den tragischen Text kaum zwingend vermitteln, zu sehr war ihr Blick an die Noten geheftet. In den vielen heiklen Koloraturen in Hasses «Alta nubes illustrata» bestach ihr Gesang indes durch eine agile Leichtigkeit, mit jubelnden Läufen und solistischen Kadenzen zog sie das Publikum in ihren Bann.

Zum Schluss wieder ohne Gesang unterstrichen die Musizierenden ihre Lust am musikalischen Wettstreit in Antonio Vivaldis Concerto in g-Moll «per l'orchestra di Dresda». Im wahrsten Sinne des Wortes konzertierend beendeten sie dieses Konzert.